

**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =  
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 70 (1982)

**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

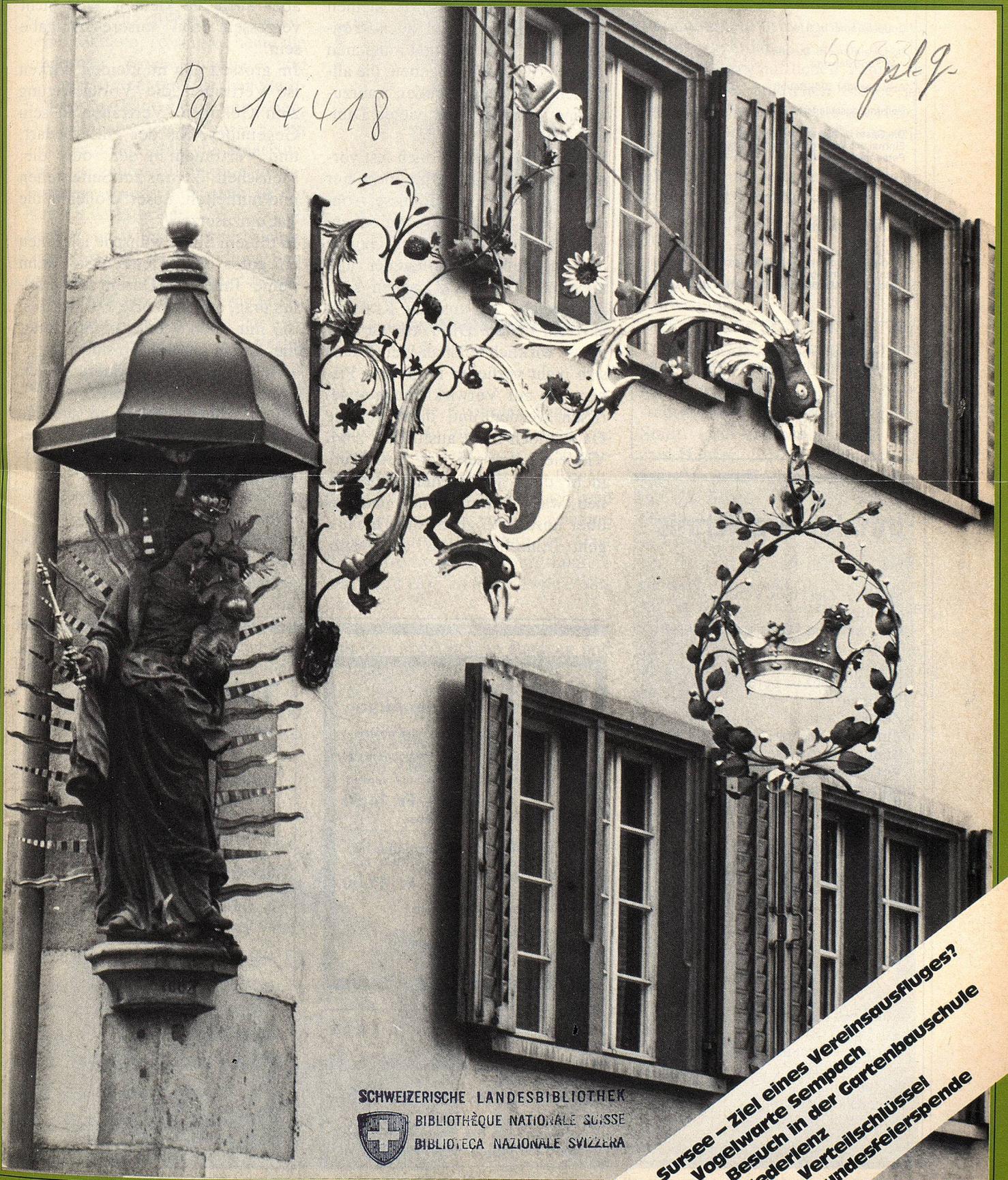
**Download PDF:** 18.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zentralblatt

des Schweizerischen  
Gemeinnützigen  
Frauenvereins

Organe central de la  
Société d'utilit  publique  
des femmes suisses



SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE

BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA



- Sursee – Ziel eines Vereinsausfluges?
- Vogelwarte Sempach
- Besuch in der Gartenbauschule
- Verteilungsschlüssel
- Bundesfeierspende

## Ferienhaus Sonnenhalde

Heimelstrasse  
6314 Unterägeri ZG  
Telefon 042 723272

### Pensionspreise ab 1.1.1982 VP pro Person, inkl. Taxen

Einerzimmer m. fl. W.	Fr. 44.-
Einerzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 54.-
Doppelzimmer m. fl. W.	Fr. 44.-/42.-
Doppelzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 54.-/52.-
AHV-Bezüger 10% Rabatt	
Heizungszuschlag Oktober-April	Fr. 2.- pro Tag

Die Gäste besorgen ihre Zimmer selbst.  
Einmal pro Woche wird die Reinigung durch unser Personal ausgeführt.

### Kinderabteilung

Säuglinge und Kleinkinder Fr. 33.-  
In diesen Preisen sind Überwachung, Spielan-  
leitung usw. inbegriffen.  
Kleider und Wäsche sind mit Zeichen zu versehen.

Die schweizerischen Krankenkassen gewähren  
Beiträge an ärztlich verordnete Erholungsaufent-  
halte.

Leitung: Familie E. und F. Herzog-Glaus  
Stiftung Schweizerische Ferienheime  
«Für Mutter und Kind»  
8049 Zürich

## Inhaltsverzeichnis

Sursee – Ziel eines Vereins- ausfluges?	3
Forschung im Dienste unserer Vögel	8
Für Sie notiert	10
In Niederlenz ist bereits Frühling	11
Zentralvorstand	12
Zum Verteilschlüssel der Bundesfeierspende	13
Vernehmlassung: Verordnung für Rundfunk-Versuche	15
Ehrung langjähriger Hausan- gestellter und Stundenfrauen in St. Gallen	15

### Fotonachweis

Titel und Seiten 3–6:  
Margrit Baumann  
Seite 7: Patria  
Seiten 8 und 9:  
Vogelwarte Sempach  
Seite 11: L. Anker

## Zum neuen Jahr

Liebe Mitarbeiterinnen im SGF  
Wieder liegt ein Jahr hinter uns,  
ein Jahr voller Bangen um den  
Weltfrieden, ein Jahr weltweiten  
Flüchtlingseleudes, ein Jahr zu-  
gleich, das uns in unserem kleinen  
Umkreis Sorgen, und auch Freu-  
den, brachte. Manchmal muss man  
sich allerdings Mühe geben, die all-  
täglichen kleinen Freuden wahrzu-  
nehmen inmitten der vielen Dun-  
kelheit.

Wir wollen uns aber doch fest vor-  
nehmen, im neuen Jahr nicht nur  
die negativen Geschehnisse, son-  
dern auch das Positive zu sehen.  
Nur dann, wenn wir das Dunkle  
und das Helle nebeneinander, und  
ineinander verquickt, sehen kön-  
nen, wächst in uns die Kraft zu  
aktivem Leben. Die Aktivität aber  
muss wirklichkeitsnah sein, darf  
sich nicht verlieren in grossen Plä-  
nen, die zur Verwirklichung ange-  
rissen werden und dann auf die  
Dauer doch nicht ausführbar sind.  
Vielleicht müssen wir uns heute  
mehr denn je bescheiden, einse-  
hen, was wir tun können und was  
über unsere Möglichkeiten hinaus-  
geht; einsehen, dass die weite,

grosse Welt überall Einsatz und  
Hilfe verlangt, dass wir jedoch  
auch hier, in unserem Land, auch  
im Kleinen, Aufgaben zu erfüllen  
haben. Das grosse Elend sehen,  
aber auch die kleinen Nöte nicht  
vergessen, soll unsere Aufgabe  
sein.

Im grossen und im kleinen Wirken  
ist Vertrauen die Voraussetzung  
zum Gelingen. Vertrauen in sein  
Gegenüber, das der Hilfe bedarf,  
und Vertrauen in den, oder die,  
Menschen, die uns zur Seite stehen  
und mithelfen, unser Wollen in die  
Tat umzusetzen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen  
ein gutes 1982. Denken Sie, wenn  
immer Ihnen das Dasein schwerfal-  
len mag, an die Worte J. P. Sartres,  
die mir eben wieder einmal unter  
die Augen gekommen sind:

«Vielleicht gibt es schönere Zeiten.  
Aber diese ist die unsere.»

Mit herzlichem Dank an alle, die  
mich im vergangenen Jahr in der  
Arbeit unterstützt oder mir sonst-  
wie geholfen haben.

Ihre  
Betty Steinmann-Wichser

### Ab Fabrik grosse Barchent-Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, in Weiss gebleicht  
oder farbig, ganz geblümt. In Braun, Oliv,  
Rosa, Gelb, Blau oder Grün oder ganz in Uni  
in einer dieser Farben, Gr. 260 x 170 cm,  
kann als Unter- oder Oberleintuch verwen-  
det werden. per Stück nur **Fr. 14.90**

Auch als Fix-Leintücher lieferbar.

### Frottee-Stretch-Fix-Leintücher

In Braun, Beige, Oliv, Orange, Gelb, Blau,  
Weinrot, Rosa und Weiss  
per Stück nur **Fr. 17.50**

Versand in der ganzen Schweiz.

O. Lehner, Konradstrasse 75, Postfach 3174  
8031 Zürich, Tel. 01 447874 oder  
01 7845777

## TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher  
hilft sicher bei

### DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfzustände  
Kein Durchfall, sondern milde  
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien  
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.50

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Lichtquell-Anfängerkurse in Luzern,  
Basel und St. Gallen

für **Telepathie, Aurasehen, Geist-  
heilung** usw.

ab Januar 1982, auch als Fernkurs  
möglich.

Verlangen Sie das Programm vom  
Lichtquell-Verlag, CH-4104 Oberwil

Zu vermieten

### Ferienwohnung

4 Personen, Parterre m. sep. Eingang.  
Ruhige Lage. Preis Fr. 8.- pro Person,  
exkl. Nebenkosten. Tel. 081 72 1144,  
A. Luzi, Hof Sinols, 7477 Filisur.

# Sursee

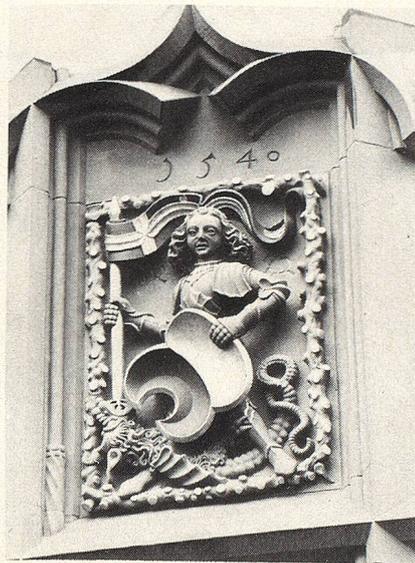
## Ziel eines Vereinsausfluges?

### Geschichte und Brauchtum

Mag früher der mittelalterliche Stadtkern die Silhouette Sursees geprägt haben, so sind es heute die modernen Vorstadtquartiere und die Industriebauten, die dem Stadtbild ein markantes Gepräge geben. Die zeitgenössischen Bauten geben Zeugnis davon, dass die Stadt Sursee ihre zentrale Funktion in der Luzerner Landschaft auch in die Neuzeit gerettet hat.

Bereits in früher, vorgeschichtlicher Zeit, ist die Besiedlung Sursees und seiner Umgebung belegt. Zwei Grabfunde im engeren Stadtgebiet von Sursee weisen auf eine Besiedlung in der Eisenzeit (800 bis 500 v. Chr.) hin. Kelten bewohnten unsere Gegend, die den Namen «Sur» für den Ausfluss aus dem See verwendeten. Ein Name, der sich später für die gesamte Region einbürgerte. Der Römerzeit, in welcher ein Strassendorf in Sursee vermutet wird, folgen die eindeutigen Funde einer frühmittelalterlichen Kirche aus dem 10. Jahrhundert auf der Landzunge am Sempachersee, neben welcher alemannische Gräber entdeckt wurden.

Aus dem 11. Jahrhundert stammen die ersten schriftlichen Dokumente aus der Geschichte der Stadt Sursee. Die Gegend um Sursee war damals Eigenbesitz der Grafen von Lenzburg. Durch Erbgang kam



Stadtpatron St. Georg

Sursee an die Kyburger. Einer Urkunde des Grafen Hartmann von Kyburg aus dem Jahre 1256 entnehmen wir erstmals die Erwähnung Sursees als Stadt. Nach dem Aussterben der Kyburger gelangte Sursee durch Erbschaft an Graf Eberhard von Habsburg-Laufenburg und 1273 an Rudolf von Habsburg.

Die Habsburger statteten Sursee mit den notwendigen Rechten und Privilegien aus, die der Stadt eine erhebliche Selbständigkeit gewährten. Als Folge des Eintritts von Luzern in den Bund der Eidgenossen gerät Sursee in das Spannungsfeld

der feudalen Reichsordnung und der freiheitlichen Bewegung in der Innerschweiz. Besondere Vorrechte (Zollrechte usw.) gewährten die Habsburger den Surseern, um sie bei der herrschaftlichen Fahne zu halten. Das Städtchen Sursee ist die letzte Zufluchtsstätte der Habsburger im Anmarschgebiet in die Innerschweiz.

Mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1414 kam Sursee in das Eigentum der Stadt Luzern, die dem Städtchen manche Privilegien nahm. Dadurch verlor Sursee die Möglichkeit zur eigenen staatlichen Entwicklung.

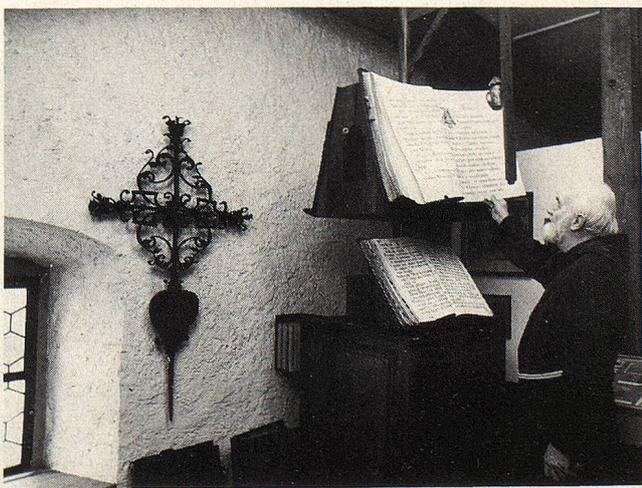
Nicht manche Stadt hat unter derart vielen Brandkatastrophen zu leiden gehabt wie Sursee. So vernichteten Brände 1352 die Vorstadt, 1363 und 1462 die ganze Stadt, 1580 eine unbekannte Anzahl Häuser, 1650 vom Obertor bis zur «Sonne» 57 Firste, 1688 wiederum 22 Firste und 1734 von der «Sonne» ausgehend 116 Wohnungen nebst andern Gebäuden.

Im 17. und 18. Jahrhundert, während der Barockzeit, entwickelte sich in Sursee ein eigenständiges künstlerisches Leben. Die Goldschmiedefamilie Staffelbach, die Kunsttischler- und Bildhauerfamilie Tüfel und die Hinterglasmaler Ab Esch ragten besonders aus dem Kreis der Kunstschaffenden hervor.

Murihof, St.-Urban-Hof und Pfarrkirche St. Georg



Museum Kapuzinerkloster



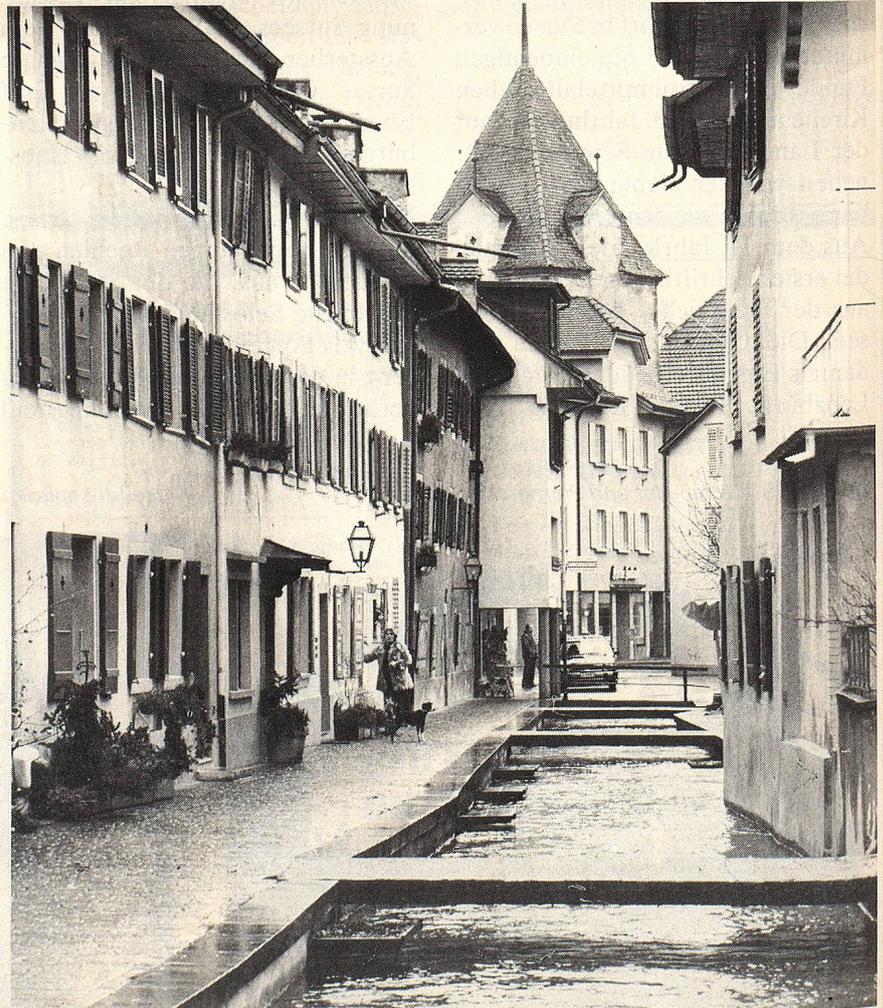
Die Vergangenheit hat uns ein reiches Brauchtum und viele Sehenswürdigkeiten überlassen. Am Sonntag nach St. Verena erinnert die «**Surseer-Ändrig**» an die wichtigste Versammlung der Bürger vor der Französischen Revolution. An dieser Versammlung wurde der Rat gewählt oder bestätigt und alle Stadtämter wurden neu bestellt. Das ehemalige Bürgerfest ist heute durch die Stadt-Kilbi ersetzt.

Der «**Gansabhaut**» am 11. November (St. Martinstag) ist der ehemalige Tag der bäuerlichen Zins- und Zehntenleistung. Heute ein Volks- und Jugendfest mit «Gansabhaut», «Stangechlädere», «Sackgompe» und «Chäsätze». Eine reiche Tradition wird durch die **Zunft Heini von Uri** auch an der **Fasnacht** gepflegt.

### Die Sehenswürdigkeiten

Das **Rathaus** wurde 1539–1546 vom Luzerner Meister Jakob zum Stäg im spätgotischen Stil erbaut. 1971–1975 erfolgte unter der Aufsicht der eidg. Denkmalkommission die fachgerechte Innen- und Aussenrestauration. Besonders erwähnenswert an diesem Baudenkmal von nationaler Bedeutung sind der Pranger an der Südecke, das St.-Georgs-Relief von Meister Jmer (1482) über dem Portal. Im Innern weist das Rathaus eine reiche Ausstattung auf. Besonders wertvoll ist die grosse Ratsstube im zweiten Obergeschoss mit der frühbarocken Kassettendecke, erbaut von Wilhelm Tüfel, und das Hochtäfer, das von H. K. Tüfel erstellt wurde (1654). Das Rathaus ist heute ein kulturelles Zentrum der Stadt Sursee. Es kann in geführten Gruppen besichtigt werden. Die Führungen sind mit der Stadtverwaltung zu vereinbaren.

Die **Pfarrkirche St. Georg** wurde 1639–1641 von Meister Jakob Berger erbaut. Die im Basilikastil erstellte Kirche wurde 1752 renoviert und im Rokokostil umgebaut. 1935/36 erfolgte die Renovation und Erweiterung der Kirche. Seit 1968 ist der reiche Kirchenschatz in



Unterer Graben



Rathaus

der Tresorsakristei als ständige Ausstellung zur Besichtigung zugänglich. Besichtigungen können mit dem katholischen Pfarramt vereinbart werden.

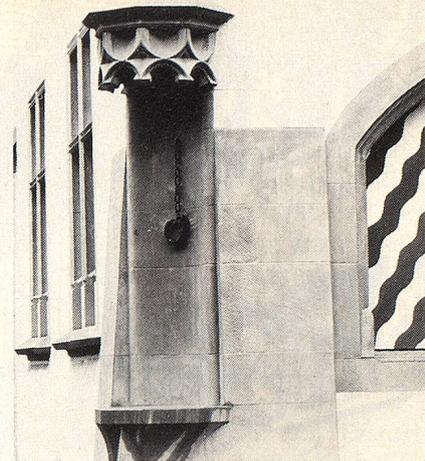
1348 erstmals erwähnt wurde die **St.-Martins-Kapelle**, die früher eine Beinkapelle war. Der Barockaltar mit den Holzskulpturen vom Surseer Bildschnitzer Tüfel und das Altarblatt vom Surseer Maler Ludwig Schnider (1674) sind von besonderem Wert. An der südlichen Aussenwand ist ein Epitaph angebracht, das an die Pest von 1629 erinnert.

Um den Kirchhof gliedern sich ehemalige Amtschaffnereien der Klöster Einsiedeln, Muri und St. Urban. Der **Einsiedlerhof** ist heute ein Privathaus, war früher ein Absteigequartier der Fürststäbte von Einsiedeln.

Ehemals Sitz der Grafen von Lenzburg, Kyburg und Habsburg war der **Murihof**. Dieser ging 1399 an das Kloster Muri über, das die Kol-



Ratsstube mit Kassettendecke



Pranger am Rathaus

latur der Stadtkirche innehatte. 1970 wurde der Murihof von der katholischen Kirchgemeinde erworben, welche das Gebäude restaurierte und das Pfarramt einrichtete. Erwähnenswert ist insbesondere der grosse Saal mit einem Deckengemälde von Josef Anton Mesmer (Christus im Gespräch mit den Pharisäern über die Steuermünzen) im dritten Obergeschoss. Graf Hartmann von Kyburg übergab 1256 urkundlich den Bauplatz



Becksches Haus

zur Errichtung des **St. Urbanhofes**. Dieses Haus war Sitz des Amtsmannes des Klosters St. Urban und wurde nach dem Brand von 1461 neu erbaut. Das Gebäude ist heute im Besitze der Stadtgemeinde Sursee, zurzeit wird die Restauration des Gebäudes und die Einrichtung eines Stadtmuseums geplant.

Das 1631 im Gotik-Renaissance-Stil erbaute **Schultheiss-Schnyder-Haus** gehört zu den schönsten Privathäusern der Innerschweiz aus dem 17. Jahrhundert.

Besonders beachtenswert sind in der Altstadt auch die kunstvollen **Gasthauschilder** sowie die Marienstatue am alten Gasthaus **Zur Kro-**

Untertor und Schützenstube



ne (heute Schuhhaus Küng), die an den Stadtbrand von 1650 erinnert. Das **Untertor** mit dem **Schützenhaus** wurde 1673–1675 neu erbaut. Das Schützenhaus ist ein Fachwerkbau mit einer toskanischen Arkadenhalle. Die Schützenstube beherbergt eine wertvolle Gewehrsammlung. (Gewehre von Luzerner Gemeinden seit dem 18. Jahrhundert und eidg. Armeegewehre der letzten 120 Jahre.) Wegen Restauration kann das Schützenhaus zurzeit nicht besucht werden.

Am **Unteren Graben** kann trotz starkem Abbau der äusseren Stadtmauer noch die alte Wehranlage erkannt werden. Der im Südwesten plazierte **Diebenturm** mit dem **Waschhaus** stammt aus dem 17. Jahrhundert. Er wurde im Jahre 1980 im Innern restauriert und beherbergt heute die Zunftstube der Zunft Heini von Uri und die Vereinslokalitäten des Turnvereins ETV Sursee.

Das **Kapuzinerkloster** wurde 1606–1608 erbaut und im Jahre 1936 erweitert. Es beherbergt ein modern gestaltetes Museum der schweizerischen Kapuzinerprovinz, das die Geschichte der Provinz und das vielfältige Wirken der Kapuziner in Heimat und Mission darstellt. Der Besuch kann mit dem Kloster vereinbart werden.

In der Vorstadt, gegen den Bahnhof, liegt die **Heilig-Kreuz-Kapelle**, die 1632 erstellt wurde. An der Westwand erinnert eine Gedenk-



Gansabhaut

platte des Bauernführers Christian Schibi, der in Sursee gefoltert und enthauptet wurde.

Die **Dägersteinkapelle** bei der Friedhofanlage von Sursee wurde 1452 geweiht und 1659 neu erbaut. Die Altarfiguren sind vom Surseer Meister Tüfel geschaffen, die 14 Nothelfer von Maler Ludwig Schnider.

Die **Kapelle Mariazell**, die 1658 erbaut wurde, gehörte ursprünglich dem Kloster Einsiedeln. Aus diesem Grunde kennen wir die lebensgrossen Figuren des heiligen Benedikt und des Meinrads am Hochaltar. Drei äusserst originelle aus Holz geschnitzte Altäre mit barockem Aufbau lohnen einen Besuch dieser Kapelle.

#### Das moderne Sursee

Sursee hat seine romantische Art in der Altstadt und in der näheren und weiteren Umgebung gewahrt. Heute zählt die Stadt um 8000 Einwohner und ist zu einem wichtigen

Industrie- und Handelszentrum voller städtebaulicher und landschaftlicher Schönheiten geworden. Die Einwohnerzahl hat sich seit 1941 mehr als verdoppelt, und die Zahl der Dienstleistungsbetriebe nimmt stets zu.

Zahlreiche gut ausgebaute Schulen vermitteln eine vielseitige und gute Ausbildung bis zur Maturität der Typen A, B und C. Handwerk, Gewerbe und Industrie, die nicht nur die Stadt, sondern eine ganze Region versorgen, und diesen als Arbeitsort dienen, zeugen von einem

initiativen Unternehmertum. Die vielen zeitgemässen Geschäfte sind ein Beweis dafür, dass Sursee zu einem überregionalen Einkaufsort herangewachsen ist.

Sursee hat in den letzten Jahren erhebliche Investitionen getätigt, um die Infrastruktur laufend den neuen Anforderungen anzupassen. Neben diesen Investitionen in Schulhausbauten, Spitäler, in Alterswohnungen usw. verursachte vor allem die Pflege der Altstadt sehr hohe Kosten.

In Sursee ergänzen sich Historisches und Neues, treffen sich Tradition und Gegenwart derart, dass sie zu einer Surseer Eigenart werden. In dieser Spannung entwickelt sich ein reiches kulturelles Leben, welches im wesentlichen getragen ist von den vielen Vereinen. Auch die Trägerschaft der interessanten Weiterbildungskurse im Rahmen der Erwachsenenbildung wird grösstenteils von den Vereinen getragen.

#### Sursee – Ziel eines Vereinsausfluges?

Nachdem wir Ihnen Sursee vorgestellt haben (Herr Stadtschreiber Scherer hat uns dabei sehr unterstützt), können wir noch erwähnen, dass wir am 19. Januar den 75. Geburtstag unseres Gemeinnützigen Frauenvereins feiern. Wir sind stolz, in dieser schönen Stadt mitarbeiten zu dürfen, und hoffen, dass sich hin und wieder eine Sektion von Sursees Schönheiten überraschen lässt. Wir heissen Sie bei uns herzlich willkommen.

Mit freundlichen Grüssen im Namen der Sektion Sursee

*B. Kugler-Wüest*

## Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

#### Nähe Hauptbahnhof

**Seidenhof**, Sihlstrasse 7/9  
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

**Rütli**, Zähringerstrasse 43  
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

#### Höhenlage

**Zürichberg**, Orellistrasse 21  
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

**Rigiblick**, Germaniastrasse 99  
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften**



# Forschung im Dienste unserer Vögel

**Seit jeher hatten wir Menschen eine besondere Beziehung zu den Vögeln. Die Fähigkeit, sich mit Flügeln in die Luft zu erheben, war lange ein menschlicher Wunschtraum. Wir haben uns diese Fähigkeit mit Hilfe der Technik angeeignet, doch staunen wir noch immer ob der Leistung grosser und kleiner Vögel, sich elegant und präzis durch die Luft zu bewegen, Luftströmungen und Aufwinde geschickt auszunutzen und auf dem Zug manchmal Hunderte, ja gar Tausende von Kilometern zurückzulegen. Wir freuen uns am abwechslungsreichen Gesang, am bunten Gefieder und betrachten mit Vergnügen das emsige Treiben nahrungssuchender Vögel in Wald und Feld, im Garten und am Futterbrett.**

## Vögel – ein Wunder der Anpassung

Vögel sind sehr anpassungsfähig. Dank ihrem Flugvermögen können sie sich in einem grossen Umkreis günstige Nahrungs- und Brutgebiete aussuchen. Der Nahrungsbedarf der Vögel ist hoch, denn nur schon eine durchschnittliche Flugleistung

erfordert beträchtliche Energien. Eine erstaunliche Leistung ist auch die Körpertemperatur von normalerweise 41 bis 43 Grad, die die Vögel selbst in der kältesten Jahreszeit aufrechterhalten. Es ist darum selbstverständlich, dass man Vögel fortwährend dabei beobachtet, wie sie emsig Nahrung suchen. Beim Nahrungserwerb sucht der

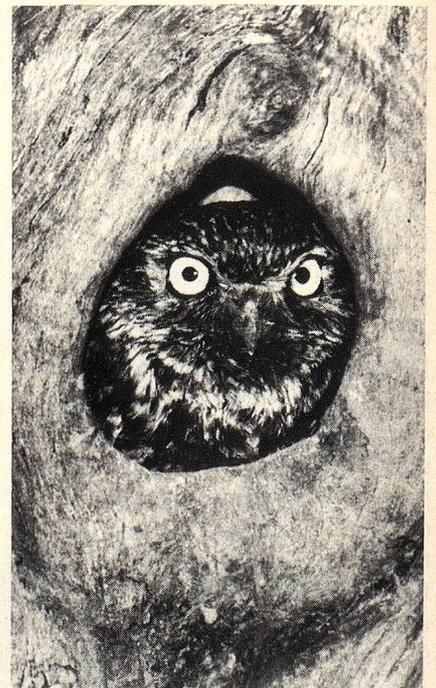
Vogel den Weg des geringsten Widerstandes; er bevorzugt die Nahrung, die am billigsten zu haben ist. Greifvögel beispielsweise schlagen vor allem schwache und kranke Beutetiere, die sie mit geringem Kraftaufwand erlegen können. Man bezeichnet sie deshalb zu Recht als «Gesundheitspolizisten» der Natur. Die verschiedenen Ar-



Der Mäusebussard ist ein verbreiteter und häufiger Greifvogel der Kulturlandschaft. Hier findet er seine Nahrung – hauptsächlich Mäuse – in reichem Masse. Sein Bestand ist weitgehend von der Häufigkeit der Beutetiere abhängig. Das Bild stammt aus dem Vogelkalender 82 der Schweizerischen Vogelwarte (Der Vogelkalender kostet Fr. 8.–; der Verkaufserlös bringt der Vogelwarte rund 40% ihrer Einnahmen)



Der Graureiher ernährt sich von Fischen, verschiedensten kleinen Wassertieren, aber auch von Mäusen. Als Fischfresser ist er bei den Fischern wenig beliebt. Sie bezeichnen ihn als Schädling und verlangen den Abschuss dieses seit 1925 geschützten Vogels. Die Vogelwarte untersucht das Problem zurzeit in einem dreijährigen Projekt



Die rasche Veränderung der Landschaft hat dem Steinkauz grosse Probleme gebracht. Heute ist diese hübsche kleine Eulenart eine Seltenheit geworden. Hier schaut er aus einem ausgefaulten Astloch eines alten Obstbaumes. Solche Naturhöhlen findet er als Brutstätte fast nirgends mehr

ten unterscheiden sich oft grundsätzlich in ihren Ansprüchen an die Umwelt. Dadurch, dass sie nicht alle die gleiche Nahrung, dieselben Brut- und Aufenthaltsgebiete beanspruchen, vermeiden sie einen kräfteraubenden Konkurrenzkampf. Gegenüber den eigenen Artgenossen verhalten sie sich – vor allem während der Paarungs- und Brutzeit – oft ausgesprochen territorial, das heisst, sie verteidigen ihre Reviere energisch und wehren unerwünschte Eindringlinge ab. Die Aufteilung eines Lebensraumes hat wiederum verschiedene Vorteile: Die meisten Brutpaare können sich so ihren Nistplatz sichern und Störungen des Brutablaufes durch Artgenossen verhindern.

Die hohe Anpassungsfähigkeit der Vögel zeigt sich sehr deutlich in der bunten Vielfalt an Gefiederfarben, Körperformen und Verhaltensweisen. Auf der einen Seite finden wir unter den Vögeln ausgezeichnete Schwimmer. Ein extremes Beispiel ist der Pinguin. Daneben gibt es hervorragende Läufer wie den Strauss, hochspezialisierte Flieger wie die Segler und ausgesprochene Jäger wie die Greifvögel. Eulen sind speziell an die Nacht angepasst und zeichnen sich durch einen lautlosen Flug aus. Heute gibt es auf der Welt gegen 9000 Vogelarten, also eine ungeheure Vielfalt an verschiedenen Ausprägungsformen. Neben dem 4 Meter grossen, ausgestorbenen Riesenmoa würde sich der nur etwa 6 Zentimeter grosse Kolibri wie ein winzig kleiner Zwerg ausnehmen. Der ebenfalls ausgestorbene Madagaskarstraus wog beinahe eine halbe Tonne, wogegen unsere kleinsten Singvögel nur wenige Gramm auf die Waage bringen.

### Unsere einheimische Vogelwelt

Betrachten wir die Schweiz! Nur schon in unserem kleinen Land gibt es rund 190 verschiedene Brutvogelarten. Diese Arten sind zum Teil ganz unterschiedlich verbreitet. Kohl- und Blaumeise sind im Jura, im Mittelland und im Tessin überall häufig. Auch Amsel und Bachstelze sind im ganzen Land verbreitet. Das Birkhuhn hingegen brütet ausschliesslich in den Voral-

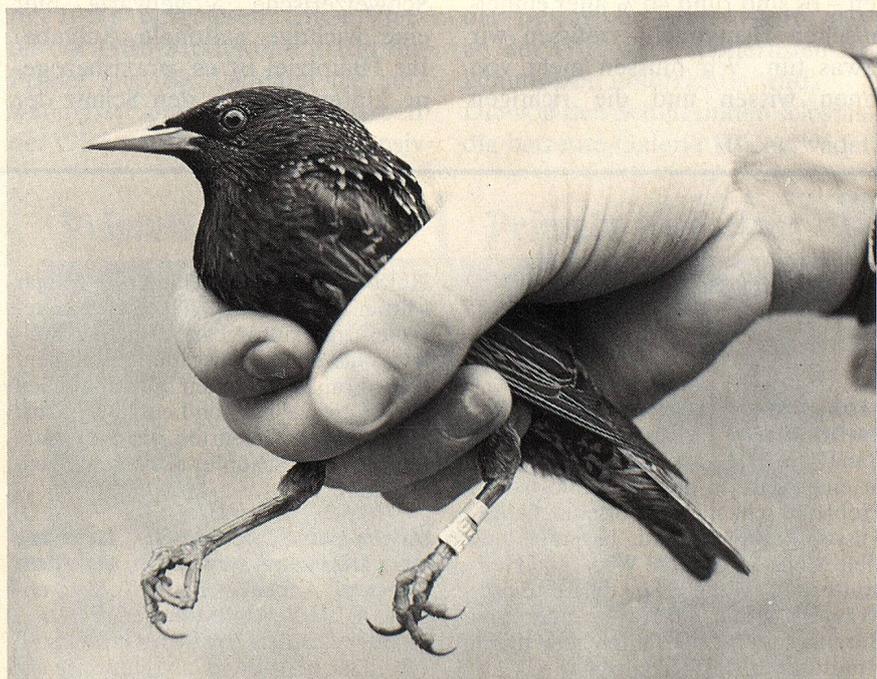


*Das heutige Gebäude der Schweizerischen Vogelwarte liegt am Ufer des Sempachersees. Es konnte 1954 mit der Unterstützung vieler privater Spender erbaut werden. Während der Bürostunden (vom Frühjahr bis Herbst auch übers Wochenende) ist das Institut für Besucher geöffnet. Es bietet den Gästen eine Gartenanlage mit Weiher und Lehrpfad, eine Vogelwiese und mehrere Volieren mit Pflegevögeln, eine grosse Sammlung einheimischer Vögel sowie für Gesellschaften den Vogelwarte-Film*

pen und Alpen. Der Mittelspecht kommt im Gegensatz zum überall häufigen Buntspecht nur im Norden und Westen der Schweiz vor. Er zeigt eine unregelmässige Verbreitung, und seine Brutplätze liegen fast ausschliesslich unter 700 Metern über Meer. Der Wiedehopf war früher ein weit verbreiteter Brutvogel. Heute sind seine Vorkommen stark aufgesplittert. Das Verbreitungsbild dieses selten gewordenen Brachlandvogels weist

starke Lücken auf. Weshalb gibt es derartige Unterschiede?

Unsere Vögel haben sich während Hunderten, ja sogar Tausenden von Jahren an bestimmte Umweltbedingungen angepasst. Die einen lieben und brauchen die Nähe des Wassers, andere haben sich an die Verhältnisse im Gebirge angepasst. Auch die Nahrung spielt eine grosse Rolle. Körnerfresser haben andere Möglichkeiten, sich irgendwo festzusetzen, als Insektenfresser. In



*Ein Star wird beringt. Die Schweizerische Vogelwarte ist die einzige vom Bund ermächtigte Beringungszentrale der Schweiz. Seit 1924 hat sie rund anderthalb Millionen Vögel beringt. Mit dieser Methode konnten verschiedene Geheimnisse des Vogelzuges gelüftet werden*

den letzten 40 Jahren wurde an das Anpassungsvermögen unserer Vögel besonders hohe Anforderungen gestellt. Unsere Umwelt hat sich sehr rasch verändert. Die meisten Vogelarten haben sich kurzfristig an die menschliche Zivilisation anpassen müssen. Teilweise haben sie sich mit grossem Erfolg auf die neuen Verhältnisse eingestellt. Solche Kulturfolger sind bis in die Siedlungen vorgedrungen und profitieren von den Nistmöglichkeiten an Gebäuden, vom grösseren Futterangebot und nicht zuletzt von der höheren Temperatur in der Nähe von Häusern. In der Stadt Basel beispielsweise finden wir die erstaunlich hohe Zahl von rund 50 verschiedenen Vogelarten, die offenbar problemlos in diesem dicht überbauten Raum brüten. Unter diesen Arten gibt es nicht wenige, die noch vor hundert Jahren scheue Waldbewohner waren. Neben den erfolgreichen Arten gibt es aber auch sehr empfindliche Vögel, die sich in der veränderten Umwelt nur schwer zurechtfinden. Die einen leiden unter dem Mangel an Insektennahrung. Beispiele sind der Wiedehopf und die Würger. Andere haben Probleme, natürliche Nistgelegenheiten zu finden, so vor allem höhlenbrütende Arten. Hier wäre der Steinkauz zu nennen. Uhu und Auerhuhn sind empfindlich auf Störung und Veränderungen im Aufbau der Gebirgswälder. Für diese zum Teil bedrohten Arten – es sind rund 40% aller einheimischen Brutvögel – müssen wir etwas tun. Wir müssen mehr von ihnen wissen und die richtigen

Schutzmassnahmen treffen. Eine der wirkungsvollsten Massnahmen ist die Erhaltung ihres natürlichen Lebensraumes!

### **Die Bedeutung der Vogelwarte für die Schweiz**

Vögel können uns Menschen als sogenannte «Indikatoren» (Zeigerarten) unschätzbare Dienste erweisen. Mit dem Rückgang ihres Bestandes zeigen sie beispielsweise Missstände in unserer Umwelt an. Empfindliche Vögel wie auch andere Tiere sind so etwas wie ein Fieberthermometer. Sie warnen uns frühzeitig, wenn sich die Lage in der Natur zuspitzt und sich eine Entwicklung anbahnt, die möglicherweise auch für uns Menschen bedrohliche Formen annehmen könnte. So hat uns beispielsweise der Rückgang einzelner Vogelarten auf die Gefährlichkeit bestimmter chemischer Substanzen aufmerksam gemacht, die früher bedenkenlos in der Landwirtschaft verwendet wurden oder als Industrieabfälle in die Natur gelangten. Dies zeigt auch, dass die Erforschung und Überwachung unserer einheimischen Vogelwelt nicht nur für den Vogelschutz, sondern allgemein für den Natur- und Umweltschutz von grosser Bedeutung ist. Als einziges privates Forschungsinstitut für Vogelkunde und Vogelschutz in unserem Land hat die Schweizerische Vogelwarte hier eine wichtige nationale Aufgabe. Ihr Hauptziel ist es, praxisbezogene Unterlagen für den Schutz der

einheimischen Vogelarten und ihrer Lebensräume zu erarbeiten. Neben der angewandten Forschung gehört die Information zu den bedeutendsten Tätigkeiten. Die Vogelwarte will mit leichtverständlichen Schriften und Presseartikeln über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse berichten. Sie hilft mit, das Verständnis für einen sachgerechten Natur- und Vogelschutz bei Behörden, Fachstellen und in der Öffentlichkeit zu fördern. Wer sich dafür interessiert, die Arbeit der Vogelwarte genauer kennenzulernen, kann beim Sekretariat des Instituts das farbig bebilderte Sonderheft «Die Schweizerische Vogelwarte» beziehen.

Die Schweizerische Vogelwarte wird zu 70 % von privater Seite finanziert. Seit Jahren kämpft sie gegen die «roten Zahlen» in ihrer Jahresrechnung. Wenn sie ihren Aufgaben zukünftig gerecht werden soll, braucht sie vermehrte Unterstützung aus den interessierten Bevölkerungskreisen. Obwohl das kleine Institut am Sempachersee niemals alle Probleme lösen kann, erfüllt es in unserem Land doch eine einzigartige Aufgabe. Die Verbindung von Forschung und Praxis – gepaart mit politischer Unabhängigkeit – ist selten anzutreffen und macht die Vogelwarte gleichermaßen unterstützungswürdig wie erhaltenswert. Wir rufen deshalb alle natur- und vogelfreudlich Gesinnten auf, die Arbeit der Vogelwarte mit einem Beitrag zu unterstützen! Schreiben Sie an: Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach! *Hans Peter Pfister*

## **Für Sie notiert**

**Alexander von Bernus: Alt-Kräuterbüchlein.** Insel-Taschenbuch Band 456, Fr. 6.–.

In einer Zeit, in der die ökologischen Probleme sehr stark ins öffentliche Bewusstsein gerückt sind, besinnen sich viele Menschen auf die Wirk- und Heilkräfte der Natur. So dürfte dieses Kräuterbüchlein, das Alexander von Bernus vor fast 50 Jahren aus einem Kräuterbuch des 16. Jahrhunderts zusammengestellt hat, die Aufmerksamkeit des Lesers finden. Die Kräuter werden in ihrer Eigenart und Heilkraft beschrieben und mit einprägsamen

Holzschnitten festgehalten. Elmar Mittler trägt in seinem Nachwort Materialien zur kulturgeschichtlichen Stellung dieser Neuausgabe zusammen. Hans Franke gibt einen biographischen Abriss des Lebens von Leonhart Fuchs, dem grossen Gelehrten der Reformationszeit und Schöpfer des «New Kreüterbuchs».

**Marie-Luise Kreuter: Kräuter und Gewürze aus dem eigenen Garten.** Anbau – Ernte – Verwendung. BLV-Verlag, München, Fr. 16.–. Kräuter aus dem eigenen Garten sind «in». Der BLV-Band gibt Hinweise auf die Auswahl des Standortes, für Bodenvorbereitung, Düngung, Säen, Pflanzen und Pflegen. Der Hauptteil des Buches ist den einzelnen Kräuter-

und Gewürzarten gewidmet. Jede Pflanze wird mit Steckbrief vorgestellt, die Pflanzenarten sind in Zeichnungen oder Fotos abgebildet. Ratschläge zur Konservierung, Kräuter-Kochrezepte und Kräuter als Medizin runden das Thema ab.

### **«Der flüssige Apfel»**

Die von der Eidg. Alkoholverwaltung herausgegebene Broschüre zeigt neue Wege auf für Apéritifs, Cocktails, Frappés, Shakes und Bowlen aus Apfelsaft und Apfelwein. Die Schrift ist erhältlich bei der Eidg. Alkoholverwaltung, 3000 Bern 9, zu Fr. 2.– pro Exemplar. Bei Voreinzahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheckkonto 30-2 mit dem Vermerk «Der flüssige Apfel» wird sie spesenfrei zugestellt.

**AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT**

## In Niederlenz ist bereits Frühling

Frau L. Anker-Weber, Mitglied des Zentralvorstandes, hat die Gartenbauschule Niederlenz am Tag der offenen Tür besucht:

Wenn wir uns mit Kerzenlicht die langen Nächte erhellen, hat der Lenz in unserer Gartenbauschule bereits Einzug gehalten. Freilich, auch hier werden im Dezember mit geübter Hand letzte Advents- und Weihnachtsaufträge im Arbeitsraum ausgeführt, aber gleich daneben ergiesst sich im grossen Gewächshaus ein Blütenmeer von Primeln. In Niederlenz riecht es im Christmonat bereits nach Frühling.

### **Sag's mit – einem Tag der offenen Tür!**

Doch nun schön der Reihe nach. Die Leitung der Gartenbauschule für Töchter, eines der «gfreuten» Kinder des SGF, lud aus Dankbarkeit und Freude über ihr gutes Gedeihen zu ihrem 75jährigen Bestehen zu einem Tag der offenen Tür ein. Möglichst viele Interessierte sollten Einblick erhalten in die Ausbildung und den Alltag der Schülerinnen. Und sie kamen denn auch in Scharen: die Eltern der jetzigen und der künftigen Schülerinnen, Leute aus der Region, Ehemalige, Sachkenner und viele andere, denen sonst irgendwie das Wohl der Schule am Herzen liegt.

Vor dem Internat wehte am 5. Dezember die Niederlenzer Fahne, und auf dem Areal der Schule kündigten Schilder die verschiedenen Sehenswürdigkeiten an. Auf jede volle Stunde war ein Rundgang arrangiert. Die Führungen begannen im grosszügig konzipierten Arbeitsraum, wo es dem stellvertretenden Leiter, Peter Stadelmann, gelang, die Besucher sogleich für die Belange der Schule zu interessieren. An den Arbeitstischen verfertigten Schülerinnen entzückende Kränzchen und Biedermeiersträsschen aus getrockneten Materialien. Da-

neben stand Anschauungsmaterial, welches das Werden eines St. Pauli, einer Kalanchoe und einer Begonie vom Steckling bis zur ausgewachsenen Pflanze aufzeigte.

### **Primula Niederlenz weltweit bekannt**

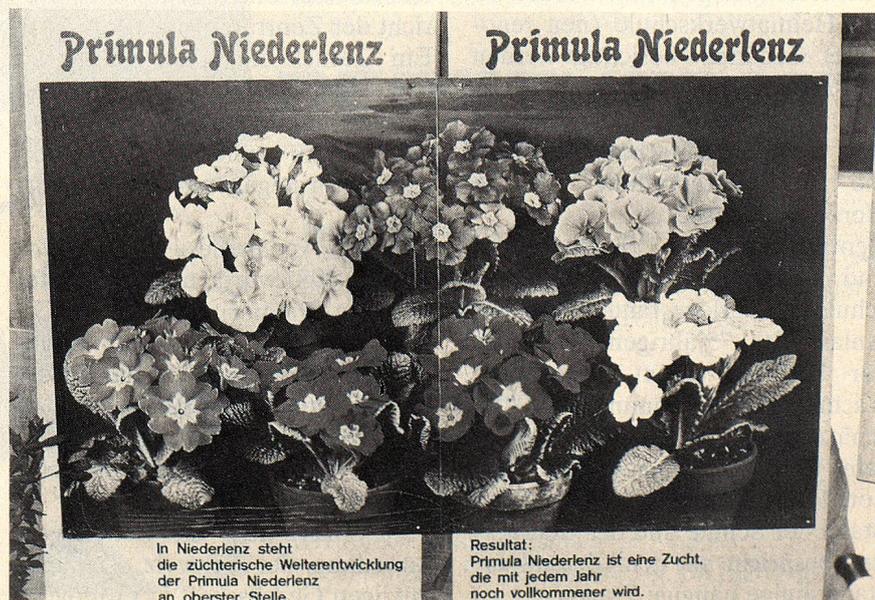
Der Rundgang durchs Gewächshaus bot zuerst einen zeitgemässen Anblick: Unzählige Weihnachtssterne versprühten verschwenderisch ihr leuchtendes Rot. Sicher leuchten sie heute noch in vielen Stuben weiter. Der Schritt in die nächste Abteilung war zugleich Übergang in den Frühling. Hier stand die Primula bereits in vollster Blüte, die Spezialität der GBS, die jährlich in rund 40 000 Exemplaren gezogen wird und den Namen der Schule in die weite Welt hinausragt.

Vertiefte Kenntnisse der Schülerinnen lassen bestimmen, welche der gezogenen Pflanzen sich für den Samenbau eignen. Es werden deren 10 000 ausgelesen. Einen Viertel der GBS-Produktion macht die Primel aus. Sie bedeutet die aufwendigste und wichtigste Arbeit der GBS und ist besonders intensiv

in den Monaten November bis Februar. Die Wanda-Hybriden sind allerdings auch auf dem Vormarsch und behaupten ihren Platz als neueste Errungenschaft der GBS nebst den St. Pauli, Kalanchoen und Begonien. Diese drei Pflanzenarten erheischen eine ganzjährige Pflege. Der angrenzende botanische Garten steht den Schülerinnen jederzeit offen. Einerseits lockt er durch die Vielfalt tropischer Pflanzen, andererseits sind die Namen der Gewächse an der nächsten Prüfung bestimmt gefragt.

### **Gestern und heute**

Im Schulgebäude liess der Leiter der GBS, Beat Vetterli, unter dem Leitsatz «Einst und jetzt» mittels einer Diaschau die 75 Jahre des Bestehens der Schule Revue passieren. Die Aufnahmen illustrierten eindrücklich die Wandlung des ehemaligen Töchterinstitutes zur heutigen Berufsschule. In einem weiteren Schulzimmer konnte sich der Betrachter vergewissern, dass an der GBS nach modernsten Erkenntnissen unterrichtet wird. Die von den Schülerinnen selbständig betreute Galerie Hüenerwadel,



# AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT AUS UNSERER ARBEIT

auch im Schulhaus untergebracht, war ganz dem Thema «Samichlaus» gewidmet. Kläuse in allen Versionen – gezeichnet, geklebt, gebakken und als Hampelmann – beherrschten die Szenerie, und Sankt Nikolaus persönlich verteilte Preise für vorgetragene Gedichte.

Die Schau «Gestern und heute» im Untergeschoss des Unterrichtsgebäudes weckte nicht nur nostalgische Gefühle, sondern überzeugte, dass die als recht generös geplanten Kellerräume dem heutigen Raumbedürfnis durchaus entsprechen. Anschaulich, mit der Schule stark verbunden, zeigte Gottfried Nobs, Zuständiger für den Gemüsebau, anhand von Beispielen auf, welch

ein Wandel sich in der Schule im Laufe von 75 Jahren vollzogen hat. Da stand beispielsweise eine Batterie schwerster Giesskannen von einst einem ausgeklügelten System von Begiessungsschläuchen gegenüber und die gute alte Misttrage dem heutigen Kuli.

## Geschenkartikelparadies

Nicht minder bemerkenswert erwies sich der Rundgang im Internat, dessen Führung von Heidi Sommer fortwährend viel an persönlichem Einsatz abverlangt. 35 Schülerinnen lernen hier, neben ihrem Beruf, während zweier Jahre

soziales Verhalten und richten sich ihre eigene kleine Ecke im Dreier- oder Zweierschlafzimmer ganz individuell ein.

Der Essaal im Parterre war für den grossen Tag in eine heimelige Kaffeestube umgewandelt worden, und der Kuchen aus der Schulküche mundete vorzüglich.

Der Verkaufsladen, letzte Station des Rundgangs, präsentierte sich als Geschenkartikelparadies, in dem so viele Ideen zu erschwinglichen Preisen realisiert werden. Hier fiel dem Besucher unwillkürlich das geflügelte Wort «Sag's mit Blumen!» ein. Die GBS macht auch dies möglich.

L. Anker

## Zentralvorstand

Sitzung vom 1. Dezember 1981

Die Zentralpräsidentin nahm an der JV der Bündner Sektionen in Filisur teil und äusserte sich beglückt über das grosse Vertrauen, das diese dem Zentralvorstand entgegenbringen.

Ferner nahm sie teil an der JV des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen in Solothurn sowie an einer Sitzung der Schweizer Berghilfe, die ausnahmsweise in Richterswil abgehalten wurde, wo die Heimatwerkschule (neu renoviert) «Mülinen» besichtigt werden konnte.

Die Zentralpräsidentin berichtet über Organisatorisches betreffend die Jahresversammlung 1982 in Herzogenbuchsee.

Zentralvorstand, Schulvorstand und Lehrkörper der Gartenbauschule Niederlenz fanden sich aus Anlass des 75jährigen Bestehens der GBS zu einem gemütlichen Nachtessen zusammen. Alle schätzten das private Beisammensein, fern von Aufgaben und Zeitnot. Frau Roth berichtet über den Stand der Schule und des Internats und bespricht mit dem Zentralvorstand einige hängige Fragen.

Viel Zeit nahm einmal mehr die Frage des Verteilschlüssels der Bundesfeier-Gelder in Anspruch. Der Zentralvorstand versuchte, den Anregungen und Kritiken anlässlich der Zusammenkunft in Baden (September) gerecht zu werden, aber auch die schriftlich eingereichten Anregungen und Vorschläge zu berücksichtigen, zusätzlich die Notwendigkeiten, wie er selber sie sieht, nicht zu vernachlässigen. Er fand eine Lösung, von der er glaubt, sie könnte alle Seiten zufriedenstellen (siehe dazu Verteilschlüssel und erläuternden Bericht der Zentralpräsidentin).

Ein Gesuch um einen Beitrag an eine andere Organisation und ein Gesuch um Mitgliedschaft bei einem neu zu gründenden Gremium wurden in negativem Sinne beantwortet.

In der «Annabelle» vom 12. November 1981 wurde unter dem Titel «Mutige Pionierinnen» der SGF sehr eigenartig und negativ dargestellt; zudem entspricht die Aussage betreffend Gründung nicht den Tatsachen.

Unter «Berichterstattungen» referierten

Frau Anker über die Generalversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Luzern,

Frau Herrmann über eine Sitzung des Stiftungsrates der Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich, Frau Buess über die Schweiz. Winterhilfe, Frau Schmid über die Feier «50 Jahre FV Aarwangen» und über die Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik, Frau Zellweger über die Teilnahme an einer Boldern-Tagung über «Probleme der Sicherheit und des Friedens».

Basel, 11. Dezember 1981

Für den Zentralvorstand:  
A. Zellweger-Roth

# MIKUTAN-

## Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

**G. Streuli + Co AG**  
**8730 Uznach**

**AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT**

## Zum Verteilschlüssel der Bundesfeierspende

Liebe Mitarbeiterinnen,  
Wie Sie aus dem Protokollauszug der Zentralvorstandssitzung vom 1. Dezember 1981 ersehen können, haben wir uns eingehend mit Vorschlägen, Wünschen, Kritik usw. der Sektionen beschäftigt und uns zugleich mit unsern Verpflichtungen unsern Werken gegenüber auseinandergesetzt. Wir wollen nun nicht bis zur Ausschreibung der Jahresversammlung 1982 zuwarten, um Ihnen unsere Vorschläge zu unterbreiten, denn die Verteilung wird dringend, und wir können es uns nicht leisten, sie nochmals aufzuschieben. Dies aus zwei Gründen:

– Die Werke brauchen das Geld (sonst hätten wir ja die Schweiz. Bundesfeierspende nicht um eine

Sammlung zugunsten der vier Dachverbände gebeten).

– Wir werden gegenüber der Bundesfeierspende unglaublich, wenn wir über Jahre diskutieren, wie wir das Geld aufteilen wollen.

Vorerst sei nochmals ganz klar betont, dass das Geld für **unsere eigenen Werke/Aufgaben** bestimmt ist. Vorschläge aus Sektionen für Überweisungen an andere Werke sind deshalb nach wie vor irrelevant und nicht durchführbar.

Wir betonen auch nochmals, dass wir das Geld **dringend** brauchen. Ohne die grosszügigen Gaben der Bundesfeierspende, die wir schon mehrmals erhalten durften, wäre die Weiterführung unserer Aufgaben unmöglich.

Bedenken Sie bitte wieder einmal,

dass die Werke des SGF uns allen gehören. Der Zentralvorstand hat laut Statuten die Verwaltung/Verantwortung der vereinseigenen Werke zu gewährleisten. Diese wurden vom gesamten SGF ins Leben gerufen.

Heute werden Stimmen laut (bei den Vorschlägen), dass nun andere, neue Aufgaben an die Hand genommen werden sollten. (Als wir aber vor wenig Jahren – 1977 – ein Werk auflösen wollten auf 1979, weil wir es als überholt erachteten, stiessen wir auf harte Kritik, und wir hatten Mühe, den Antrag durchzubringen.) Die uns bis jetzt unterbreiteten Vorschläge sind alle nicht gesamtschweizerisch zu realisieren, sondern sie sind nur – wenn überhaupt – regional/kantonal/sek-

# Die Lösung der Betagten-Verpflegung: Régéthermic.



In vielen Gemeinden und sozialen Institutionen bewährt sich unser Régéthermic-Mahlzeitsystem seit Jahren. Neben einer gesunden Ernährung wird damit auch viel Freude und Menschlichkeit in die Stuben der Betagten getragen. Und dies alles zu einem sehr vernünftigen Aufwand.

## REGETHERMIC

Im Dienste der Betagten-Verpflegung.

### Informations-Coupon

Senden Sie mir unverbindlich Ihre Dokumentation über das Régéthermic-Mahlzeitsystem.

Name: \_\_\_\_\_

Gemeinde, Institution: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Einsenden an TERION AG,  
Gastrotechnische Systeme.

Wiesenstrasse 9, 8032 Zürich, Tel. 01 252 12 06

**AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT  
AUS UNSERER ARBEIT**

tionsweise möglich. Einige davon – vor allem das Drogenproblem – übersteigen unsere Möglichkeiten, sowohl was das Fachwissen (es braucht dazu bestausgebildete, spezialisierte Leute) als auch die finanziellen Möglichkeiten anbetrifft.

**Erläuterungen zu den Vorschlägen**

**Adoptivkindervermittlung:**

Fr. 100 000.–. Diesen Betrag hatten wir bereits in Baden vorgeschlagen. Ursprünglich hatten wir an Fr. 200 000.– gedacht, doch wurde aus dem Kreise der Sektionen laut, es seien noch Mittel vorhanden. Wir schlagen Ihnen deshalb die Hälfte vor, brauchen erst einmal die noch werkeigenen Mittel, machen Sie aber darauf aufmerksam, dass dann zu einem späteren Zeitpunkt Geld bereitzustellen ist für dieses Werk.

«Zentralblatt»: Wir haben den ganzen Beitrag gestrichen; auch hier mit der Bemerkung, dass später Geld dafür freigesetzt werden muss.

**Stiftung Schweiz. Ferienheime**

«Für Mutter und Kind»: Wir hatten ursprünglich Fr. 300 000.– dafür eingesetzt. Fr. 160 000.– (bewilligter Beitrag für 2 Jahre je Fr. 80 000.–, an der JV 1980) sind bereits ausbezahlt. Es wurde die Befürchtung laut, bei einer eventuellen Auflösung dieser Stiftung wäre ein Teil unseres Geldes verloren. Wir schlagen deshalb vor, den weiteren Beitrag als zinsloses Darlehen zu verbuchen. In diesem Falle und angesichts der Notlage der «Sonnenhalde», schlagen wir Ihnen weiter eine Erhöhung des Beitrages vor. Wir betonen, dass wir ihn nur mit grossen Bedenken so niedrig halten, denn wir fühlen uns mitverantwortlich für das immer noch segensreiche Werk. (Wir rufen Ihnen im übrigen in Erinnerung, dass bei der Verteilung der vorhergehenden Gelder aus der Bundesfeierspende – siehe dazu JV 1972 – aus Sektio-

**Verteilschlüssel der Bundesfeierspende**

Adoptivkindervermittlung (wie in Baden vorgeschlagen)	Fr. 100 000.–
Stiftung Schweiz. Ferienheime «Für Mutter und Kind» (bereits ausbezahlt laut Beschluss Jahresversammlung 1980)	Fr. 160 000.–
Als zinsloses Darlehen	Fr. 200 000.–
Zukünftige Aufgaben der Sektionen (Fr. 30 000.– mehr als vorgesehen)	Fr. 130 000.–
Zur freien Verfügung des Zentralvorstandes (Fr. 20 000.– weniger)	Fr. 80 000.–
Zentralkasse für kommende Aufgaben (Fr. 20 000.– weniger als vorgeschlagen in Baden)	Fr. 131 600.–
	Fr. 801 600.–

nen um Erhöhung des damals vorgeschlagenen Beitrages hart diskutiert wurde, wie ja auch seitens der Sektionen sehr auf Wiedereröffnung eines Hauses «Für Mutter und Kind» geradezu gedrängt wurde.)

**Zukünftige Aufgaben der Sektionen:** Hier haben wir zusätzlich Fr. 30 000.– eingesetzt.

**Zur freien Verfügung des Zentralvorstandes:** Wir hatten Ihnen Fr. 100 000.– vorgeschlagen und erachteten diese Summe als angemessen, weil es vorkommen kann, dass wir kurzfristig Mittel brauchen. Dies konnten verschiedene Sektionen nicht verstehen. Wir sind deshalb auf Fr. 80 000.– zurückgegangen, betrachten diesen Betrag aber als äusserste Grenze.

**Zentralkasse (für kommende Aufgaben):** Diese Rubrik war ursprünglich nicht vorgesehen, weil die Gelder ja gebraucht werden sollten für unsere Werke. Was in späteren Jahren auf uns zukommen wird, müssen wir dannzumal wieder auf irgendeine Art zu finanzieren versuchen.

Aus Sektionen wurde aber verlangt, dass mindestens ein Teil in die Zentralkasse kommt.

Wir schlagen Ihnen deshalb Fr. 131 000.– vor. Das ist weniger, als wir Ihnen in Baden vorgeschlagen hatten, aber da wir für die Stif-

tung Ferienheime «Für Mutter und Kind» mehr einsetzen – allerdings als zinsloses Darlehen – meinen wir, dies verantworten zu können.

Wir bitten Sie, sich die Verteilung gut anzusehen und zu überlegen, damit wir an der kommenden Jahresversammlung unfruchtbaren Diskussionen ausweichen und über wesentliche Vorschläge diskutieren können. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns das nötige Vertrauen schenken würden, denn uns allen geht es ja um die Belange des SGF, die der Zentralvorstand zufolge seiner Arbeit wirklich übersehen kann.

Für den Zentralvorstand des SGF:  
*B. Steinmann-Wichser*

**«Buchclubs im Vergleich»**

Der Schweizerische Konsumentenbund hat die vier Buchclubs der deutschen Schweiz untersucht, um festzustellen, zu welchen Bedingungen sie ihre Leistungen den Konsumenten anbieten. Die Übersicht, zusammen mit einigen überlegenswerten Gedanken, kann als Separatdruck gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Briefmarken und eines adressierten und frankierten Antwortcouverts bestellt werden beim Schweiz. Konsumentenbund, Postfach 3300, 3000 Bern 7.

## Vernehmlassung: Verordnung für Rundfunk-Versuche

Ascona/Chésopelloz, 25. November 1981

Eidgenössisches Verkehrs- und  
Energiewirtschaftsdepartement  
Herr Bundesrat L. Schlumpf  
Bundeshaus  
3000 Bern

Hochgeehrter Herr Bundesrat,  
Innerhalb der gesetzten Frist  
nimmt der Zentralvorstand des  
Schweiz. Gemeinnützigen Frauen-  
vereins Stellung zur obenerwähnten  
Verordnung für Rundfunk-  
Versuche.

Als Voraussetzung sehen wir eine  
neutrale Trägerschaft analog der  
SRG, ohne allerdings deren Monopol  
auszudehnen; wir sehen einen  
Verein. Wir erachten die vorge-  
schlagene Übergangslösung als  
sehr wichtig für die definitive  
Gesetzgebung.

Was die Werbung anbetrifft, soll-  
ten auf der einen Seite grosse Er-  
fahrungen gesammelt werden kön-  
nen. Auf der andern Seite könnte,  
gerade durch die Werbung vieles  
kaputtgemacht werden. (Zeitungen  
könnten durch die Rundfunkwer-  
bung irreparablen Schaden neh-  
men. Sie könnten während der  
Versuchsphase eingehen, und eine  
Renaissance nach dem Versuch wäre  
kaum mehr denkbar.)

Wir erachten es als wichtig, dass in  
der definitiven Gesetzgebung Wer-  
bung nur unter besonderen Bedin-  
gungen erlaubt sein sollte und diese  
auch schon im Versuchsbetrieb er-  
füllt sein sollten.

Ebenso scheint uns wichtig, dass  
ein Medium für alle sozial relevan-  
ten Gruppen geschaffen wird.  
Randgruppen sollten aber auch  
zum Worte kommen.

Wir danken Ihnen, hochgeehrter  
Herr Bundesrat Schlumpf, für die  
Möglichkeit zur Stellungnahme.  
Empfangen Sie den Ausdruck un-  
serer Wertschätzung.

Im Namen des Zentralvorstandes  
des Schweiz. Gemeinnützigen  
Frauenvereins

Die Zentralpräsidentin:  
*B. Steinmann-Wichser*

Die Sachbearbeiterin:  
*S. Blank*

## Ehrung langjähriger Hausangestellter und Stundenfrauen in St. Gallen

Fünf, zehn, fünfzehn, zwanzig,  
fünfundzwanzig, dreissig und so  
weiter bis zu fünfzig Jahren am  
gleichen Arbeitsplatz zu bleiben,  
das halten die Ostschweizerinnen  
nicht für selbstverständlich. So ist  
es dem GFV St. Gallen in Zusam-  
menarbeit mit den Ausserrhoder  
Frauenvereinen jedes Jahr ein An-  
liegen, den Jubilarinnen der Haus-  
arbeit ein schönes, denkwürdiges  
Fest zu bereiten.

Aus der Begrüssungsansprache von  
Rosmarie Weber-Kuhn, die an der  
Ehrungsfeier im Januar 1981 im  
Kongresshaus Schützengarten ge-  
halten wurde, seien einige Gedan-  
ken in Erinnerung gerufen:

«Es ist heutzutage viel die Rede  
von persönlicher Freiheit und  
Selbstverwirklichung der Frau. Da-  
bei wird vielfach vergessen, dass  
Freiheit und Selbstverwirklichung  
nur aus einem geordneten Leben

Denken Sie bitte bei

### Legaten und Kranzablösungen

an unsere vereinseigenen  
Werke:

Adoptivkindervermittlung,  
Postscheck-Konto 80 - 24270  
Zürich

Brautstiftung, Postscheck-Kon-  
to 90 - 335 St. Gallen

Stiftung Schweizerische Ferien-  
heime «Für Mutter und Kind»,  
Postscheck-Konto 80 - 13747  
Zürich

Schweizerischer Gemeinnützi-  
ger Frauenverein, Postscheck-  
Konto 30 - 1188 Bern

heraus möglich ist. Die Pflichterfü-  
llung vermag mehr Befriedigung zu  
geben als viel und oft schlecht ge-  
nutzte Freiheit. Jeder Beruf hat –  
wie alles im Leben – nicht nur Son-  
nenseiten. Aber gerade die Haus-  
arbeit bietet ein weites Feld an Be-  
tätigungsmöglichkeiten und indivi-  
dueller Gestaltung des Arbeitsab-  
laufes. Ob man in einer Familie  
oder in einem Heim oder im Spital  
tätig ist, überall wird die Hilfe und  
Fürsorge der «guten Geister»  
geschätzt.

So wie jedes Tier ein warmes Nest  
und einen sicheren Unterschlupf  
braucht, so haben die Menschen  
noch viel mehr ein geordnetes und  
gemütliches Heim, einen sicheren  
Aufenthalt bei Krankheit, im Alter  
oder bei einer sonstigen Behinde-  
rung dringend nötig. Alle, die in  
diesem Bereich tätig sind, helfen  
mit, dass die Orte, wo Menschen  
sich geborgen fühlen, erhalten blei-  
ben, und sie erfüllen damit eine  
ganz wichtige Aufgabe im Dienst  
von uns allen. Dafür danken wir  
Ihnen ganz herzlich. Wir wünschen  
Ihnen alles Gute, Gesundheit,  
Mut, Durchhaltewillen und weiter-  
hin viel Freude an Ihrem schönen  
und so wichtigen Beruf!»

Über vierzig Frauen durften eine  
Ehrungsurkunde und ein Präsent  
entgegennehmen; ein festlicher  
Nachmittag wird in der Erinnerung  
bleiben.

*Margrit Christen*

## Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:  
Betty Steinmann-Wichser  
«Al Sambuco»  
Via al Segnale 20, 6612 Ascona  
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:  
Jolanda Senn-Gartmann  
Ralligweg 10, 3012 Bern  
Telefon 031 23 54 75  
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:  
Büchler+Co AG, 3084 Wabern  
Telefon 031 54 11 11

Inserate:  
Büchler-Inseratregie  
3084 Wabern  
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697  
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz  
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnementspreis: Fr. 12.–  
Bestellungen an:  
Büchler+Co AG, 3084 Wabern  
Telefon 031 54 11 11  
PC-Konto 30-286  
Sachbearbeiter:  
Severin Aeschlimann

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:  
Zentralkasse des SGF:  
30-1188 Bern  
Adoptivkindervermittlung:  
80-24270 Zürich  
Gartenbauschule Niederlenz:  
50-1778 Aarau  
Stiftung Schweiz. Ferienheime  
«Für Mutter und Kind»  
80-13747 Zürich

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

**SGF Zentralblatt**

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite



**Ideal  
für alle Stoffe und jede Naht**

## Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

**Arosa** Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senioren-Ferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

**Herzogenbuchsee** Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18

**Luzern** Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 23 54 93

**Romanshorn** Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27

**Solothurn** Alkoholf. Café-Rest. Hirschen, Hauptgasse 5, Telefon 065 22 28 64

**Steffisburg** Alkoholf. Hotel zur Post, Hächhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

**Thun Sommerbetrieb** Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Telefon 033 22 25 00



Coop bietet seinen Mitgliedern

### Ferien mit Preisvergünstigung

in allen fünf  
bestgeführten Coop-Hotels:

- Hotel Bellevue, St. Moritz
- Hotel Waldstaetten, Weggis
- Hôtel du Léman, Jongny
- Hôtel du Rhône, Sion
- Hôtel Bon Accueil, Montreux

Verlangen Sie unverbindlich  
Prospekt und Preisliste.

Name .....

Vorname .....

Strasse/Nr. ....

PLZ/Ort .....

- Ich bin Coop-Mitglied.
- Ich bin noch nicht Coop-Mitglied,  
möchte es aber werden.

Senden an: **Coop-Reisen**  
Clarastrasse 33  
4005 Basel

*Stricken  
ist Herzenssache*

herzlichst Ihre **TRIO WOLLE**  
**LAINES TRIO**  
TRIO WOLLE AG, 3400 BURGDORF